

Es grüßen Euch die Gemeinden Christi. Sendereihe zum Thema: **Einfach Christ sein**
Kurzpredigt vom 20.11.2000, Sprecher: Gottfried Reichel

Liebe Hörer!

Vielleicht gehören auch Sie zu jener Schar von Menschen, für die der Glaube an Christus nicht lediglich eine leere Traditionsform ist, sondern ein ernstes Herzensanliegen. Menschen mit einer solchen Gesinnung finden es oft sehr betrüblich, dass man sich in der Christenheit nicht einig ist, in welcher Form uns heute die Offenbarung Christi zugänglich ist. In anderen Worten: Wie können wir heute erkennen, was Christi Wille für uns ist? - Geschieht es durch die Vermittlung eines besonderen Lehramtes? - oder durch neue Offenbarungen? - oder durch die Heilige Schrift allein?

In diesem Zusammenhang ist die Frage entscheidend:

Darf man Jesu Testament abändern?

Jesus sagte, dass alle Macht ihm gegeben worden sei, im Himmel und auf Erden. Ein sorgfältiges Studium der Heiligen Schrift wird Dir zeigen, dass niemand die Vollmacht hat, die Worte des Neuen Testamentes zu ändern. In den letzten Sätzen dieses Buches wird ausdrücklich darauf hingewiesen, welche Gefahren dem Menschen drohen, der irgend etwas hinzufügt oder weglässt beim Text des göttlichen Wortes: "Und wenn jemand etwas hinwegnimmt von den Worten des Buches dieser Weissagung, wird Gott seinen Anteil an den Bäumen des Lebens und an der heiligen Stadt hinwegnehmen, die in diesem Buche beschrieben sind." Der Apostel Paulus ruft den Christen in Befehlsform mahnend zu: "Nicht über das hinaus, was geschrieben steht!" (1. Korinther 4,6). Und im Galaterbrief, im 3. Kapitel, Vers 15, stellt derselbe Apostel unmißverständlich fest: "Man hebt doch eines Menschen Testament nicht auf, wenn es bestätigt ist, und tut auch nichts dazu." Wenn dies schon für das Testament eines Sterblichen gilt, wieviel mehr sollte es für das Neue Testament des Sohnes Gottes gelten?

Christus hat alle Menschen unter das vollkommene Gesetz der Freiheit gestellt, und erwartet von Seinen Nachfolgern, dass sie unerschütterlich daran festhalten. Dazu Jakobus 1,25: "Wer aber in das vollkommene Gesetz der Freiheit hineingeblickt und dabei beharrt hat, indem er nicht ein vergeßlicher Hörer sondern ein Täter des Wortes ist, der wird in seinem Tun selig sein." Menschliche Glaubensartikel sind bestenfalls geschichtlich interessante Beweisstücke für die Tradition der Zeit, in der sie entstanden. Wenn man sie aber als allein gültige Auslegung der biblischen Lehre den anderen Menschen aufzwingt, so werden diese Glaubensartikel zu Werkzeugen der Spaltung in der Gemeinde des Herrn. Christi Gemeinde aber kann kein anderes Glaubensbekenntnis aufstellen, als das des Petrus: "Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn." Sie weigert sich, irgendeinen Zusatz oder irgendeinen Abstrich an diesem Bekenntnis gutzuheißen, und sie weigert sich, irgendeine Änderung am Wortlaut des Testaments ihres Stifters anzuerkennen.

Doch nun zu der berechtigten Frage:

Welche Rolle spielen menschliche Ansichten in Glaubensdingen?
--

Das Leitwort der Bewegung zur Wiederherstellung neutestamentlichen Christentums zu Beginn des 19. Jahrhunderts war: *Wo die Schrift redet, reden wir. Wo die Schrift schweigt, schweigen wir.* Die in diesem Wort ausgedrückte Einstellung sollte kennzeichnend für alle sein, die Christus nachfolgen wollen. Wenn Er spricht, müssen wir gehorchen. Wenn Er schweigt, dürfen auch wir keine bindenden Gesetze erlassen. Aber wenn wir auch verpflichtet sind, Christi Gebote strikt zu befolgen, so haben wir in vielen Fällen doch unseren Geist selbst anzustrengen, bei der Frage nach der bestmöglichen Art der Ausführung eben dieser Gebote. Wenn z.B. der Herr Seinen Jüngern gebietet: "Gehet hin in alle Welt und predigt die frohe Botschaft aller Kreatur", wäre es Buchstabendienst, anzunehmen, man dürfe bei der Ausführung dieses Befehls tatsächlich nur zu Fuß die Welt durchwandern und alle anderen Fortbewegungsmittel - Fahrrad, Auto, Bahn oder Flugzeug - seien untersagt. Es ist selbstverständlich ganz unserem eigenen Ermessen überlassen, auf welche Weise wir den Befehl, aller Welt das große Gnadenangebot zu übermitteln, ausführen. Hier ist breiter Raum für die verschiedenen Möglichkeiten der Nachfolge Christi. In anderen Geboten ist dagegen die Art ihrer Ausführung genau festgelegt. Hier haben menschliche Ansichten kein Betätigungsfeld. So ist z.B. im Gebot des Herrn, ein Mahl zu Seinem Gedächtnis zu begehen, gleich enthalten, aus welchen Substanzen dieses Mahl zu bestehen hat. Es sind dies das Brot und die Frucht des Weinstocks. Dies bezeugen die Einsetzungsworte in Matthäus 26,26-29: "Als sie aber aßen, nahm Jesus Brot, sprach das Dankgebet darüber, brach es, gab es den Jüngern und sagte: "Nehmet, esset. Das

ist mein Leib. Und er nahm den Kelch, sprach das Dankgebet darüber, gab ihnen denselben und sagte: Trinket alle daraus. Denn das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch aber: Ich werde von jetzt an von diesem Gewächs des Weinstocks nicht trinken bis zu jenem Tage, wo ich es mit euch neu trinken werde im Reiche meines Vaters.“ Treue gegen unseren Herrn untersagt es uns daher, diesem Mahl noch irgendwelche anderen Bestandteile hinzuzufügen oder irgendeinen der von Christus bezeichneten Bestandteile einfach wegzulassen oder durch einen anderen zu ersetzen.

Menschliche Ansichten können in unserem Glaubensleben nur da eine Rolle spielen, wo es sich um die Art der Ausführung eines Befehls des Herrn aller Herren handelt und wo über die Art dieser Ausführung keine besonderen Anweisungen in der Schrift enthalten sind. Nichts darf den Geboten selbst hinzugefügt, nichts weggelassen werden. Nie darf nach menschlichem Gutdünken in irgendeiner Sache gehandelt werden, wenn dem ein Wort der Schrift entgegensteht. Nie darf ein Christ eine eigene Meinung über die Auslegung eines Herrengebotes als für alle anderen Christen verpflichtend erklären, denn die Wahrheit Jesu Christi macht uns frei von aller menschlichen Gesetzlichkeit.

Wo haben die Gemeinden Christi ihre organisatorische Zentrale?

Dies ist eine Frage, die von manchen Hörern unserer Sendung schon gestellt wurde. Die Heilige Schrift läßt uns wie folgt antworten: Die Gemeinden nach der neutestamentlichen Ordnung stellen keine Konfession oder Sekte dar, und besitzen darum auch keine organisatorische Zentrale hier auf Erden. Ihr Hauptsitz ist da, wo ihr Haupt sitzt, nämlich zur Rechten Gottes im Himmel. Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. “Er, welcher ist der Anfang und der Erstgeborene von den Toten, auf dass er in allen Dingen den Vorrang habe. Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes.”

Das Neue Testament kennt keine organisatorische Einheit außer der Ortsgemeinde und der allumfassenden Gemeinde aller Gläubigen. An diese Anordnung der göttlichen Weisheit halten sich die Gemeinden Christi. Die Aufseher oder Ältesten sind es, die in jeder örtlichen Gemeinde von Gläubigen den Willen Gottes ausführen. Sie unterstehen direkt ihrem himmlischen Herrn und sind keiner Synode, keinem Konzil und keiner sonstigen Kirchenbehörde Rechenschaft schuldig. Die Erfahrung hat bewiesen, dass diese scheinbar unpraktische Ordnung der Heiligen Schrift in Wirklichkeit der beste Weg ist, ungehindert durch ungeistliche Anmaßung und Gewalt, die Arbeit des Herrn zu tun. Die Ablehnung alles menschlichen Zwanges schließt selbstverständlich eine freiwillige Zusammenarbeit der einzelnen Ortsgemeinden in der Wortverkündigung oder Armenpflege nicht aus. Es bedarf zu diesem Weg der Freiheit nur eines echten Glaubens an den Herrn Jesus Christus, der selbst für Seine Gemeinde sorgt, und ihr Leben und volles Genüge schenkt.